

Lange Zeit hat Religion eine sehr wichtige Rolle im Leben der Menschen gespielt. Heutzutage scheint sie nur noch in seltenen Fällen wichtig zu sein, beispielsweise an Feiertagen, zu Hochzeiten oder anderen besonderen Anlässen. Doch welche Lebensumstände sehen wir heute als selbstverständlich an, die eigentlich auf die Auseinandersetzung mit Religion – ausgelöst durch Bewegungen wie die Reformation Martin Luthers – zurückgehen? Deswegen muss die Frage gestellt werden: Reformation und Religion – Wir haben damit nichts mehr zu tun?

Ein wichtiger Aspekt des christlichen Glaubens im späten Mittelalter war der Glaube an das Fegefeuer. Wenn ein Mensch Sünden begangen hatte, die nicht so schlimm waren, dass er direkt in die Hölle kam, gelangte er nach seinem Tod ins Fegefeuer. Die Seele sollte dort von diesen Sünden gereinigt werden, was starke Schmerzen bereitete. Je nach Schwere der Sünden musste die Seele eine längere oder kürzere Zeit im Fegefeuer verbringen. Da in den Augen der Gläubigen kein Mensch frei von Sünden war, musste jede Seele mehr oder weniger Zeit im Fegefeuer verbringen.

Die Gläubigen suchten nach Wegen, um ihre Zeit im Fegefeuer zu verkürzen. Beispielsweise begaben sich Menschen auf sogenannte Wallfahrten. Dazu reisten sie zu Fuß an Orte, die eine wichtige religiöse Bedeutung hatten, um Gott zu zeigen, dass sie fest an ihn glaubten und ihre Sünden bereuten. Der heute bekannteste Wallfahrtsort ist Santiago de Compostela in Spanien. Dorthin führt der sogenannte Jakobsweg. Auch heute gehen viele Menschen den Jakobsweg entlang, wobei nicht alle unbedingt an die christliche Kirche glauben. Wallfahrtsorte gab es aber auch in Westfalen – so zum Beispiel war Blomberg ein solcher Ort. Außerdem hofften viele Gläubige auf eine Verkürzung der Zeit im Fegefeuer, wenn sie ihrer Kirche vor Ort Kunstwerke, Gebrauchsgegenstände (wie zum Beispiel Kelche oder Kerzenständer) oder einen Teil ihres Vermögens schenkten.

Schon im 13. und 14. Jahrhundert war der sogenannte Ablass ein beliebtes Mittel, die Zeit im gefürchteten Fegefeuer zu verkürzen. Ablass bedeutet, dass Gläubigen, die ihre Sünden wirklich bereuen und eine bestimmte Leistung erbringen, eine festgelegte Zeit im Fegefeuer erspart bleibt. Meist handelte es sich beim Ablass um Urkunden, die von Kardinälen und Bischöfen unterzeichnet und dann einzelnen Kirchengemeinden überreicht wurden. Damit sollten Gläubige auch dazu ermuntert werden, ihre örtliche Kirche öfter zu besuchen. Ein Beispiel ist die Bielefelder Nikolai-Kirche, die im Jahr 1317 eine Ablassurkunde erhielt. Die Urkunde wurde von 5 Bischöfen unterschrieben. Sie versprachen Gläubigen mehrere Tage Ablass, wenn sie an Sonntagen und an Feiertagen in die Kirche gingen. Außerdem erhielten diejenigen Menschen ein paar Tage Ablass, die der Kirche kurz vor ihrem Tod etwas hinterließen oder aber den örtlichen Pastor dabei begleiteten, wenn er die kranken Menschen in seiner Pfarrei¹ besuchte.

Später war es dann Einzelpersonen möglich, einen ganz eigenen Ablassbrief direkt von Priestern zu kaufen. Diese Maßnahmen ärgerte einigen Gläubigen, so zum Beispiel Martin Luther, so sehr, dass sie diese Praxis öffentlich kritisierten.

Text nach: Küng, Hans, Das Christentum. Wesen und Geschichte, München 1995.

¹ Die Pfarrei ist das Gebiet, für das ein Pfarrer zuständig ist, um seine religiösen Dienste wie Messen, Hochzeiten, Beerdigungen, etc. anzubieten.